

Der abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 120.

Altenstaig, Dienstag den 11. Oktober.

1881.

Der künftige Reichstag.

Der 30. Juli 1878 war ein Tag der hochgradigen Erregung für Deutschland; an diesem Tage fanden die Reichstagswahlen statt und das war um so bedeutungsvoller, als der vorhergehende Reichstag aufgelöst worden war.

Die vierte Legislaturperiode der Vertretung des deutschen Volkes ging mit dem 30. Juli dieses Jahres zu Ende und am 27. dieses Monats treten in ganz Deutschland die Wähler an die Urne, um den neuen Reichstag zu wählen. Es kann nicht verhehlt werden, daß man auf allen Seiten dem Ausfall der Wahlen mit der größten Spannung entgegenfieht.

Abgesehen von den Wahlkreisen, die sich im sogenannten „gesicherten Besitz“ befinden, — das sind dieses Mal aber verschwindend wenige — macht sich überall die lebhafteste Agitation geltend und von allen Seiten werden an den nächsten Reichstag die weitgehendsten Erwartungen geknüpft. Reichskanzler und Reichsregierung erwarten eine ihnen günstige Majorität zur Durchführung der sozialen und volkswirtschaftlichen Reformen, die sie zu ihrem Programm gemacht haben; die Liberalen erkennen darin die „Reaktion“ und hoffen vom neuen Reichstage, daß er energisch Front machen werde gegen jene Bestrebungen; ein großer Theil der Handwerker erhofft die Wiederkehr der in der Innung sich ausprägenden Ordnung des Gewerbetreibens; die „Antisemiten“ erwarten beschränkende Bestimmungen betreffs der Juden und erblicken darin das Heil für die Zukunft Deutschlands; die Zentrumsfraktion gibt keineswegs ihre vorsichtige Zurückhaltung auf, erkennt zwar die einleitenden Schritte zur Herstellung des Friedens zwischen Kirche und Staat an, ohne aber darum um ein Jota von dem Standpunkt ihrer weitergehenden Forderungen abzuweichen; die Sozialdemokraten tragen nicht eben große Entmutigung zur Schau und hoffen trotz des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 ihre Kandidaten durchzubringen — — kurzum das Parteigetriebe ist in unserem deutschen Vaterlande bunter und lebhafter als je zuvor.

Inmitten der Wahlkampfdebatten begegnet man schon hier und da Vermuthungen über den Termin, an welchem der neue Reichstag zusammentreten, und ferner darüber, womit er sich in seiner ersten Session beschäftigen soll. Wenn gleich Berichterstatter, die sich häufig als eingeweiht erwiesen haben, den 15. November als Tag der Reichstagsberufung bekannt gegeben haben, ist doch ein Zweifel an dieser Meldung gerechtfertigt. Ueber die Berufung wird sehr wahrscheinlich erst nach den Wahlen und mit Rücksicht auf den Ausfall derselben beschlossen werden.

Auf einer noch tieferen Stufe bezüglich seiner inneren Wahrscheinlichkeit steht das Gerücht, die Möglichkeit der Auflösung des (noch nicht einmal gewählten) Reichstages sowie eine Neuwahl im Januar seien bereits in Erwägung gezogen.

Es ist geradezu unerfindlich, wie solche Gerüchte entstehen können, und noch sonderbarer ist, daß sie Gläubige finden. Ueber Vorgänge im Schoße der Regierung dringt immer gerade soviel in die Oeffentlichkeit, wie man eben darüber bekannt werden lassen will. Fälle, in denen durch Verletzung des Amtsgeheimnisses mehr bekannt wird, sind nahezu ausgeschlossen. Das muß man sich immer vergegenwärtigen, wenn oft mit so geheimnißvoller Miene über neue Pläne und Absichten der Regierung gesprochen wird. Einem Reichstage, der noch nicht einmal besteht, schon sein Todesstündlein ankündigen:

so etwas kann eben nur in den Zeiten hoher politischer Erregung, wie den gegenwärtigen, passiren!

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig Stadt, 9. Okt. (Eingef.) Zu dem am Montag den 17. Okt. Nachmittags 2 1/2 Uhr in der hiesigen Kirche stattfindenden Kirchenkonzert werden die Einwohner der hiesigen Stadt und des Oberamts, sowie die benachbarten Musikfreunde überhaupt mit dem Bemerken freundlichst eingeladen, daß auch auswärtige Gesangs- und Musikkräfte mitwirken. Das fallende Eintrittsgeld, das auf 20 $\frac{1}{2}$ festgesetzt ist, wird zur Bestreitung der Unkosten verwendet werden. Programme sind an der Kasse zu haben. Näheres hierüber wird in den Anzeigen eines der nächsten Blätter veröffentlicht werden.

Altenstaig, 10. Oktober. In einer Versammlung des Gewerbe-Vereins in der „Linde“ hielt gestern Hr. Schull. Schittenhelm einen Vortrag über: „Vorwärts oder Rückwärts!“ Hr. S. gab zuerst in einigen Worten der Freude über seine Anstellung in hiesiger Stadt Ausdruck und versicherte, daß er seine Kräfte ganz dem Dienste der Schule und der Stadt widmen wolle. — Anlaß zu dem Thema des Vortrags gab Hr. S. die gelungene Landesgewerbe-Ausstellung. In seiner Einleitung betont Redner die Verdienste der Schule; durch sie hätten sich die Meister gebildet, welche ihren Produkten den Stempel höchster Vervollkommnung aufgedrückt haben. Diese Leistungen des schwäbischen Fleißes und Kunstsinns zur Schau zu tragen, sei der erste Zweck der Ausstellung gewesen, während der zweite darin bestanden habe, dem Handwerker Gelegenheit zu geben, zu prüfen, zu lernen und sich zu vervollkommen. Diesen zweiten Gegenstand behandelte der Redner ausführlich. In dem Streben zur Bildung und Vervollkommnung erblickt Redner einzig die Hebung des Handwerkerstandes. Ein Ziel muß jeder Handwerker haben und dieses Ziel sei einzig richtig in dem Streben nach „Vorwärts!“ Dieses Ziel gebe ihm die sichere Ruhe und Kraft. Bekanntlich habe die Gewerbefreiheit nicht die Absicht gehabt, daß dem Pflücker u. dergl. Vorkaus geleistet werden solle, sondern sie habe den strebsamen Mann im Auge gehabt. Der Rückgriff zum Zunftwesen wäre eine Verirrung und sei unmöglich. In der verschrieenen Gewerbefreiheit wolle Irrthum und Fortschritt zugleich. Den Irrthum habe man bereits seit Jahren erkannt und deshalb seien auch wieder Innungen entstanden, aber Niemand werde deshalb behaupten wollen, daß man auf dem alten Punkt angekommen sei. Die Forderung des Rückschritts beim Handwerker habe nur dann Sinn, wenn sie in der Erkennung der Irrthümer und der Verfolgung einer besseren Richtung bestehe. — Beim Handwerker komme es vielfach auf das „Was und Wie“ ers treibt an. Ein großer Fehler sei die Produktion nur billiger Waare, das Halten zu vieler Artikel, die gar nicht zum Verufe gehören. Nur der Handwerker sei concurrenzfähig, der seine ganze Kraft für seinen erlernten Beruf einsetzen könne. Redner warnte noch vor einem Krebsgang, denn Stillstand sei geistiger Tod, und mahnte zur gehörigen Ausbildung der Lehrlinge, sowohl in der Schule als in der Werkstatt. — Für den klaren zeitgemäßen Vortrag sprach Hr. Kniefer den Dank der Versammlung aus und schloß hieran noch den Wunsch, daß Eltern und Lehrherren die Lehrlinge, namentlich auch die älteren, zum Besuch der dem-

nächst wieder beginnenden Fortbildungsschule anhalten möchten.

Stuttgart, 6. Okt. Was unseren Landtag betrifft, so wird derselbe wahrscheinlich Ende November oder Anfang Dezember zusammentreten werden, um einige dringende Angelegenheiten zu erledigen. Sodann wird der Landtag geschlossen und die Bornahme von Neuwahlen angeordnet, da die Wahlperiode zu Ende ist.

Stuttgart, 8. Okt. Der „Staatsanzeiger“ enthält folgendes königliches Dankschreiben: Schloß Friedrichshafen, 5. Oktober 1881. Mein lieber Staatsminister des Innern Dr. von Sida! Dank dem einmüthigen und aufopfernden Zusammenwirken aller Bethelligten, insbesondere der Stadtgemeinde Stuttgart und der Staatsbehörden, welche der Württembergischen Landesgewerbe-Ausstellung eine würdige Stätte bereitet, des Präsidenten und der Mitglieder des Executivausschusses, sowie der Ausstellungskommission, welche in uneigennüchtester und umsichtigster Weise ihre Kraft zum Besten des Werkes eingesetzt, insbesondere aber der so zahlreich erschienenen Aussteller aus Württemberg und Hohenzollern, die sämmtlich das Beste, was Sie vermocht, mit Geschick und Geschmac zur Erscheinung zu bringen bestrebt waren, hat unsere Landesausstellung einen Erfolg errungen, der alle zuvor gehegten Erwartungen übertrifft. Es drängt mich daher, jetzt bei dem Schlusse derselben allen, welche zu dem schönen Ergebnisse beigetragen, ebenso wie auch den Mitgliedern des Preisgerichts, die sich ihrer mühevollen und schwierigen Aufgabe mit Eifer und Hingebung entledigt, Meinen königlichen Dank und Meine volle Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche von Herzen, daß die Ausstellung, die ein so befriedigendes Bild der Leistungsfähigkeit unseres Volkes geboten, durch die Eröffnung weiterer Absatzgebiete für das Gedeihen unserer Industrie von nachhaltigem Vortheil und durch die Belehrung und Anregung, die sie gewährt, von reichem Segen für die fernere Entwicklung derselben sein möge. Zugleich hoffe ich aber auch, es werde die Anerkennung, die dem Geleisteten zu Theil geworden, für Alle ein Sporn sein, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu schreiten, auf daß wir eine würdige Stelle behaupten im friedlichen Wettkampfe der Völker zum Heile und zur Ehre der schwäbischen Heimath und zum Ruhme des deutschen Vaterlandes! Indem ich Sie beauftrage, von Vorstehendem allen Bethelligten Kenntniß zu geben, drücke ich Ihnen, der Sie von Anfang an mit unverdrossener Hingebung für das Gelingen des Unternehmens gearbeitet, Meinen besonderen Dank aus und verbleibe, Mein lieber Staats-Minister des Innern Dr. von Sida, Ihr gnädiger König Karl.

Stuttgart, 9. Okt. Der „St.-Anz.“ veröffentlicht die Verleihung einer Anzahl Orden und Medaillen durch Se. Majestät den König aus Anlaß der Landes-Gewerbe-Ausstellung. Vermöge höchster Entschliezung wurde auch dem Oberregierungs-rath v. Luz in Stuttgart der Titel eines Direktors verliehen.

Alles nimmt ein Ende, so auch unsere Landes-Gewerbe-Ausstellung in Stuttgart. Am Sonntag war feierlicher Schluß und heute begann bereits das Aufräumen und Einpacken; der größte Theil der Gebäulichkeiten wird abgebrochen u. nach wenigen Wochen wird die Stelle wieder einsam und verlassen sein, wo ein halbes Jahr lang das ganze Verkehrsleben Stuttgarts sich concentrirte. Mögen nur, wir wünschen es, die Hoffnungen der Aussteller auf die günstige Wirkung, welche die Ausstellung in Bezug auf Hebung und Be-

Lebung von Gewerbe und Handel bringen sollte, so gut in Erfüllung gehen, als die Hoffnungen des Ausstellungs-Comites auf Rentabilität ihres Unternehmens. Hier sind die kühnsten Erwartungen in Erfüllung gegangen; man berechnet den Ueberschuß nach Hunderttausenden und ist man nur begierig, wie derselbe verwendet werden soll; auch unsere Eisenbahn-Direktion hat einen schönen Nutzen aus der Ausstellung gezogen; wie man sagt, betragen die Mehr-Einnahmen dieses Jahr gegenüber dem vorigen so ziemlich eine Million. Brauchen kann man das Geld in unseren Staats-Cassen!

Horb, 5. Okt. Seit Jahresfrist befindet sich zu Führung der hier anhängigen Untersuchungen wegen Kapitalsteuergefährdung der vom Steuerkollegium als Commissär aufgestellte Revisor Hahn mit mehreren Gehilfen hier. Die bisher angelegten Defraudationsstrafen sollen, wie man dem „N. L.“ meldet, bereits die Höhe von 70 000 M. erreicht haben. Die Summe dürfte noch nach der Beendigung einiger weiterer anhängigen Untersuchungen einen erheblichen Zuwachs erhalten.

In Reutlingen entzündete sich am Nachmittag des 6. auf bis jetzt unbekannte Weise das Feuerwerk, welches im Schaufenster des Kaufmann F. Fischer am Markte ausgelegt war. Alle die Feuerwerkskörper explodierten unter fürchterlichem Krachen und Lärmen, indem sie das Schaufenster zertrümmerten und das Holzwerk desselben theilweise entzündeten. Der Schaden ist ein beträchtlicher, da außer dem Feuerwerk selbst das ganze Schaufenster und die in demselben befindlichen Gegenstände zertrümmert oder verdorben wurden.

Die Dachsenbraterei scheint epidemisch werden zu wollen. Auch in Gmünd will jetzt ein Unternehmer bei Gelegenheit des Kirchweihmarkts dieses Schauspiel veranstalten.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Bei Göttingen fiel eine 70jährige Frau von Siengen a. B., die dort auf Besuch war, von einem mit Obstbäcken beladenen Wagen, auf welchen sie sich gesetzt hatte, herab und einer der schweren Säcke so unglücklich auf sie hin, daß sie, ohne vorher wieder zur Bestimmung zu kommen, wenige Stunden darauf den Geist aufgab.

Baden.

Karlsruhe, 7. Okt. Der König von Schweden hat alle jene Lehrer und Lehrerinnen, von welchen seine Schwiegertochter, die Kronprinzessin, seit ihrer frühesten Kindheit Unterricht genossen, mit Decorationen oder kostbaren Geschenken bedacht.

Aus Baden, 4. Okt. Der „Katholische Bote“ enthält folgende Mittheilung: Die Deputation der Israeliten des Landes erschien am 17. Sept. zur Beglückwünschung im Palais des Großherzogs zu Karlsruhe. Auf den Dank für das Wohlwollen der Regierung gegenüber den Juden erhielt sie die

Antwort des Großherzogs, daß er dafür keinen Dank verdiene, sondern nur seine Pflicht thue. Er wünsche, daß alle es erführen, daß seine Regierung eine freisinnige bleiben werde.

Billingen, 6. Okt. Vor einigen Tagen ist Maurermeister Th. Arnold mit Familie von hier verschwunden, die Flüchtigen wurden aber schon in Basel ergriffen und wird deren Rücktransport dieser Tage erfolgen. Bereits ist das Gepäck, sowie die Summe von 3000 M., die dem Arnold abgenommen wurde, hier eingetroffen.

Bayern.

Die Rekruten werden heuer in Bayern erst am 9. Nov. eingestellt, um eine Woche später als in den Vorjahren. Die Dienstzeit wird aber vom 1. Okt. an gerechnet, d. h. sie endet nach den Herbstmanövern im dritten Dienstjahre. Diese Einziehung der jungen Mannschaften um 40 Tage später erfolgt mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen und gewerblichen Berufsclassen und entlastet das Militärbudget um 600 000—700 000 M.

Preußen.

Berlin, 5. Okt. Wie verlautet, dürften die Ergebnisse der wegen der Landbefestigung Kiels und wegen anderer Fortifikationen in Schleswig-Holstein vom Feldmarschall Graf Moltke mit Offizieren des Generalstabes an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen schon in der nächsten Zeit in der unter dem Vorsitz des Kronprinzen stehenden Landesverteidigungs-Kommission zu definitiven Entschlüssen führen.

Berlin, 6. Okt. Am 18. Oktober feiert der deutsche Kronprinz seinen 50. Geburtstag.

Berlin, 7. Oktober. Die Reichsregierung läßt ein Statut aufstellen, welches für neu zu bildende Innungen als Muster geeignet ist und nach welchem ältere Innungs-Statuten umgearbeitet werden können.

Graf Moltke's Rede in Kiel, deren Verbreitung der offiziöse Telegraph sich angelegen sein läßt, zeigt ihre Pointe in absichtsvollster Deutlichkeit. Indem der Feldmarschall die Wechselwirkung von Heer und Marine und die Nothwendigkeit betont, „sichere Nester“ für die Bektore zu bauen, wird dem Reichstag jetzt schon ein Avis gegeben, daß er sich gegenüber der Creditforderung für die Befestigung Kiels wohlwollend verhalten möge. Es ist freilich ein hartes Muß, vor welches die deutsche Volksvertretung da gestellt wird, und die 30 Millionen, die für die Befestigung des Ostseehafens in Anschlag gebracht sind, legen in die Steuerform-Projekte breitere Bresche, als es der Widerstand dieser oder jener Partei zu thun vermöchte. Dennoch wird sich der Reichstag kaum der Nothwendigkeit der Zustimmung entziehen können. Die Pläne für die betachteten Forts bei Kiel sind übrigens noch weit von ihrer Fertigstellung entfernt und es ist deshalb nicht richtig, wenn hier und da schon für die nächste Session eine entsprechende Vorlage in

Aussicht gestellt würde. Die Frage wird kaum vor dem Frühjahr sprachreif sein.

Die Frage, ob die Regierung dem Reichstage noch vor Weihnachten die Vorlage über das Tabaksmopol und die Altersversorgung der Arbeiter werde zugehen lassen, bildet fortgesetzt den Gegenstand der widersprechendsten Erörterungen. Nach einer von der Regierung veranlaßten Mittheilung bestreitet jene, daß die sofortige Auslösung des Reichstages für den Fall der Ablehnung des Tabaksmopols angekündigt worden sei. Ueber den Zeitpunkt der Einbringung dieser Vorlage wird darin jedoch nichts erwähnt.

Luxemburg, 6. Okt. Die Kammer hat einstimmig beschlossen, die Noten der falliten Nationalbank auf Staatskosten zu vollem Werthe einzulösen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 6. Okt. Der Statthalter hat durch Erlaß vom 23. September auf Grund der von der Options-Commission abgegebenen Gutachten die Option bezw. Auswanderung von 986 Personen als gültig anerkannt, deren Namen im amtlichen Theil der „Els.-Loth. Ztg.“ veröffentlicht werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Unter dem Vorwande, die verschiedenen Völkerschaften Oesterreichs mit einander zu versöhnen, hat Graf Taaffe eine Politik geführt, die das Deutschtum in Oesterreich auf das Bedenklichste gefährdet. Die Deutschen daselbst haben vor kurzem den Parteienstreit unter sich eingestellt und sind jetzt dabei, eine „deutsche Partei“ zu bilden. Dem folgen nur in ihrer Weise auch die bisher in zwei Lager gespaltenen Tschechen; aus Prag kommt die Nachricht, daß die Jung- und Alt-Tschechen sich vereinigt haben, da sie hoffen, einen gesamttslavischen Klub zu Stande zu bringen, denen sich auch die Polen, Slowenen und Dalmatiner anschließen würden. Das sind eigenthümliche Blüthen der Taaffeschen „Versöhnungspolitik.“

Schweiz.

Die Verhandlungen des in Chur stattgehabten sozialistischen Weltkongresses sind, nach den Berichten schweizerischer Blätter zu schließen, ohne besondere Leidenschaftlichkeit geführt worden. Die Delegirten haben sich begnügt, über den Stand der Sozialdemokratie in den von ihnen vertretenen Ländern Bericht zu erstatten; sie besleißigten sich dabei offenbar einer maßvollen Sprache und suchten mit wenigen Ausnahmen alles zu vermeiden, was sie als Anhänger der Sozialrevolutionäre oder Anarchisten hätte kennzeichnen können. Man hat selbst vermieden, den Sitzungsaal mit der Lieblingsfarbe der Sozialisten, dem dunklen Roth, zu schmücken.

Italien.

Ein ehemaliger garibaldischer Offizier, Namens Rensi, in dessen Wohnung man einige Sprengbomben fand, ist verhaftet worden. In Zusammenhang damit steht das Gerücht, es sei ein

Im Herzen verschlossen.

Eine Novelle.

„Halte Dich hart an mich, Georg! Dein Brauner scheint sich etwas in den Huf getreten zu haben; er lahmt. Geh's nicht mehr mit ihm, so mußt Du auf meinem Fuße mit aufsitzen! Wir müssen reiten, was das Zeug hält. Haben wir die Waldbühne erreicht, dann sind wir geborgen. In den Wald hinein getrauen sie sich nicht, uns zu verfolgen!“

Diese Worte, stoßweise hervorgebracht, richtete ein junger preussischer Offizier an seinen ebenfalls jungen Begleiter in Civil, dessen Pferd, zwar stark angetrieben und aus weit geöffneten Rüstern schnaubend, sich vergeblich abmühte, es dem prächtigen Fuße des Offiziers gleichzutun.

Und doch war die höchste Eile nöthig. Denn über die mit Schnee und Eis bedeckten Felder sprengte seitwärts eine Schaar von mindestens zwanzig bewaffneten Garibaldianern daher, die sich den Jang nicht entgehen lassen wollten. — — —

Es war Mitte Januar 1871.

Lieutenant Blank war zu einem Reconnoiscirungsritt ausgeschiedt worden, oder vielmehr er hatte sich freiwillig dazu erboten; sein Begleiter, ein Schweizerischer Student aus deutscher Familie, war mit ihm zufällig in der Nähe von Dijon wieder zusammengetroffen. Pössel, so hieß derselbe, war in der Gegend um Dijon sehr genau bekannt, und hatte sich bereit erklärt, den gefährlichen Ritt mitzumachen, gewissermaßen als Führer zu dienen; denn dem deutschen Hauptquartier lag daran, zu erfahren ob der alte Garibaldi etwa dem anrückenden Bourbaki Hülfskräfte zuführte.

In dem Walde, den die beiden Reiter da vor sich sahen und mit dessen Erreichung sie sich vor den wild daherstürmenden Garibaldianern gerettet glaubten, hatte sich Blank vor etwa zwei Stunden von seinen Verleitmannschaften, einem Unteroffizier und zwölf gemeinen Soldaten getrennt. Diese erwarteten sie dort. — — —

Drinnen im Walde, unweit von der Stelle, wo sich dieser an eine fast plötzlich aufsteigende Felswand anzulehnen scheint, stand ein einsames, niederes Haus. Es lag still und verlassen zwischen den düsteren Föhren und Buchen; nur ein wenig betretener Fußweg führte an ihm vorbei. Aber dennoch: das Haus war freundlich; es war leicht mit kreuzweis gesteckten Stäben umfriedet und man mochte sich eine Vorstellung davon machen, daß, wenn die sommerliche Sonne durch die schwarzen Gipfel der Föhren hindurchdrang, daß dann da unten ein kleines Blumenparadies jenes friedliche Heim umschloß, das so fern lag vom Geräusch der Welt.

Der Wald war im Uebrigen nur wenig bewohnt, nur von Holzhauern, Köhlern und einigen Försterfamilien; er war unwegsam und dicht, wie alle Wälder im schwarzen Jura.

Am Fenster des erwähnten Häuschens saß eine ältliche, freundliche Frau. Sie schien schwach und kränklich zu sein. Rissen machten ihr den weichen Sessel noch weicher. — Ferner war ein Mädchen in der Stube, fast noch ein Kind, frisch, hübsch; aber ihre großen, dunkelblauen Augen hatten einen so sonderbar tiefen innigen Ausdruck, als wenn sie in der Einsamkeit des tiefen Waldes doch auch schon Träume der Jungfrau geträumt hätten.

Ein großer, schöner, brauner Hühnerhund lag an dem Pförtchen, das ins Freie führte. Er lag gleich nahe bei der Frau und bei dem Mädchen; aber nach dem Mädchen hatte er seinen Kopf gerichtet und wenn er die Augen aufhob, so wandte er sie nur nach ihr. Er hob sich oft auf, klug und wachsam, als wenn er der Beschützer und Wächter der beiden Frauen sei, besonders des jungen Mädchens. Und daselbe nickte ihm dafür freundlich zu, wenn ihr Blick dem seinigen begegnete. Freilich hatte sie vorher liebevoll fragend nach der älteren Frau hingesehen, wie es ihr gehe und ob sie keines Dienstes und keiner Hilfe bedürfe.

Die beiden Frauen waren Mutter und Tochter. Die Mutter war eine arme Wittwe, die Tochter ihr einziges Kind. Sie waren die Hinterbliebenen eines Unterförsters, eines braven und fleißigen Beamten, der vor einem Jahre verstorben war. Die Kaiser-

von den Sozialisten geplantes Komplott gegen das Leben des Königs Humbert entdeckt; die Sozialisten leugnen jede Verbindung mit Kest. — Es bestätigt sich nicht, daß der Papst ernstlich damit umgehe, Rom zu verlassen. Dagegen wird im Vatikan ein Protest an die Mächte vorbereitet, welcher von 3—400 katholischen Bischöfen, die zum 8. Dezember nach Rom kommen, unterzeichnet werden soll.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. Das Journal „Petite République“ weist den Gedanken des Rücktritts des Ministeriums (vor dem Zusammentritt der Kammer zurück. Das Ministerium müsse sich wegen seiner Handlungen vor dem Parlamente verantworten und erst nach der öffentlichen Debatte sich zurückziehen. Ein vorzeitiger Rücktritt wäre für das Kabinett nicht ehrenhaft und würde dem neuen Ministerium Verlegenheiten bereiten. Uebrigens würde derselbe der Zustimmung desjenigen Staatsmannes bedürfen, welchen der Präsident der Republik zur Kabinettsbildung zu berufen beabsichtigt.

Angeichts der kommunistischen Untriebe in Paris ist die Sicherheitsmannschaft der Polizei um nahezu 2000 Köpfe verstärkt worden.

(Testament der Kaiserin Eugenie.) Mehrere Pariser Blätter versichern, daß die Kaiserin Eugenie während ihres jüngsten Aufenthaltes in Paris bei einem dortigen Notar ein Testament aufgesetzt hätte, in dem sie den Prinzen Viktor Napoleon, ältesten Sohn des Prinzen Jerome, zu ihrem Universalerben ernennet, ihn als den Chef der Dynastie bezeichnet und auffordert, das auf mehrere Millionen geschätzte Vermögen, das sie ihm hinterlasse, für die bonapartistische Sache zu verwenden.

Dänemark.

(Eine Millionenerbschaft. Der Kronprinz von Dänemark hat von dem jüngst verstorbenen Prinzen Friedrich der Niederlande die Summe von 75 Mill. Frank geerbt.

England.

London. Die Artikel der „Times“, welche auf eine Theilung der Türkei anspielten, rufen noch immer in der europäischen Presse und beschäftigten auch zum Theil die amtlichen Blätter: das angebotene Projekt ist von allen Seiten einstimmig zurückgewiesen worden.

Amerika.

Washington, 6. Okt. Ein einflußreiches Meeting wurde gestern Abend hier abgehalten, welches die Förderung des Projekts zur Errichtung eines internationalen Denkmals für den verstorbenen Präsidenten Garfield im hiesigen Hospital zum Zweck hatte. — Präsident Arthur erfreut sich ausgezeichneten Gesundheits. Er weigert sich positiv, irgendwelchen Anstellungsgesuchen Gehör zu schenken. Der Präsident glaubt, daß die untergeordneten Aemter durch die Departementschefs besetzt werden sollten.

Der Prozeß gegen Guiteau hat begonnen; das Zeugenverhör ist bereits geschlos-

sen. Die Große Jury verhörte den Generalarzt Barnes, den Offizier Adams und mehrere andere, welche Augenzeugen des Attentats auf Präsident Garfield waren, sowie die Aerzte, die den Präsidenten behandelt haben. Guiteau wird am Mittwoch dem Gerichtshof vorgeführt werden, um sich zu verantworten. Da man die Ermordung Guiteaus fürchtet, wird er in aller Stille aus dem Gefängnis gebracht werden. Die Schlussverhandlung findet wahrscheinlich erst Mitte nächster Woche statt.

In dem zu Allentown (Amerika) erscheinenden „Welt-Vote“ vom 14. September finden wir folgende Notiz: Das Cannstatter Volksfest, eine Erinnerung an das schwäbische Volksfest und die Agrilatur-Ausstellung zu Cannstatt, im Spätsommer gehalten, wurde Anfangs letzter Woche im Schägen-Park bei Philadelphia gefeiert. Am zweiten Tag des Festes, welches der Haupttag ist, sollen mehr als 20 000 Personen auf dem Festplatz gewesen sein.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. Okt. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardspfad: 700 Sack Kartoffeln à 2 M. 60 Pfg. bis 3 M. — Pfg. per Str. Wilhelmspfad: 3000 Sack Mostobst. Luiten à 5 M. 40 Pfg. bis 5 M. 80 Pfg. pr. Str. Bahnhof 4 M. 80 Pfg. bis 5 M. 20 Pfg. Marktplatz: 8000 Stück Silberkraut à 12 bis 16 M. pr. 100 Stück.

Heilbronn, 6. Okt. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Heute stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel 4 M. 20 Pfg. bis 5 M. 50 Pfg., Birnen 4 M. 20 Pfg. bis 5 M. 50 Pfg. per Str., gebrochenes Obst 6 M. bis 7 M. per Str., das Simri 2 M. bis 2 M. 20 Pfg. Bei Kartoffeln, gelben 2 M. — Pfg. bis 2 M. 40 Pfg., Wurfskartoffeln 2 M. 60 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg. pr. Str.

(Weinpreise.) In Heilbronn und in 24 umliegenden Weinorten ist der Beginn der allgemeinen Weinlese auf den 10. Okt. festgesetzt. — Besigheim, 7. Okt. Einige Käufe von 40 bis 41 1/2 M. pr. Hektol. — Lauffen a. N., 7. Okt. Lese geht bei schönstem Wetter vor sich. Stand der Trauben sehr schön. Einige Käufe zu 140—150 M. pr. 3 Hektoliter. — Großingersheim, 7. Okt. Lese beendet, Borrath 700 Hektoliter. Käufer erwünscht. — Derdingen, 7. Okt. Frühgewächs 95—103 M. pr. 3 Hektol. Kauf lebhaft. Borrath 400 Hektol. Heutige Wägung 82 Grad. — In Schnaitz mit einem geschägten Ertrag von 11 000 Hektol. und in Beutelesbach mit einem Ertrag von 6 500 Hektol. beginnt die allgemeine Lese am 12. Okt. — Gleebronn, 5. Okt. Käufe ziemlich viele ohne bestimmten Preis abgeschlossen, Frühgewächs 110—150 M. pr. 3 Hektoliter.

Obstverkehr vom 6. bis 7. Oktober. Heilbronn. Äpfel 4,50—5 M.; Birnen 5—5,50 M. pr. Str.; gebrochenes Obst 6—7 M. pr. Str. — Göttingen. Fremdes Obst

4,90—5 M., 1 Wagenladung Obst aus den Filialen nach Hesse abgegangen. — Nürtingen. 5—6,30 M. pr. Str. (steigende Tendenz); städtisches Aufleseobst 11 M. pr. Sack à 5 Simri. — Winnenden. 5 M. (Luiten). Landenbach. Äpfel 2 M., Birnen 1,60 M. pr. Str. (Preise steigen.) — Urach. Mostobst bis zu 11 M. pr. Sack, 5,60 M. pr. Str. — Tübingen. Zufuhr ca. 2000 Sack; Äpfel 10 bis 10,50 M. pr. Sack, Birnen 11—13 M. — Bregenger Gegend. Mostobst 50 R. 1,40—60 Mark, gebrochenes 1,80—2 M.

Hopfenmarkt vom 6.—7. Okt. Gmünd. 110—115 M. — Oberes Gau: bis 140 M.; das Meiste verkauft. — Kottenburg. Käufe à 162 M. (steigende Tendenz); abgewogen sind: 4000 Str.; Borrath noch 3—4000 Str. — Waghendorf. 132 M. (durch sog. „Extraktgelber“ stellen sich die Preise faktisch höher.) Horb. Hopfenversteigerung durch den Hopfenbauverein: 120—160 M. — Weitingen. 110—120 M. Alles verkauft. — Landenbach. Mauerhopfen 50—60 M. pr. Str. — Sulz. 120—135 M. (man hofft auf noch bessere Preise).

Bermischtes.

(Für Goldsucher.) Nach den auf dem kürzlich in New-York abgehaltenen Kongress amerikanischer Zahnärzte gemachten Angaben gibt es in den Vereinigten Staaten etwa 12 000 Zahnärzte. Diese setzten ihren Patienten jährlich über 3 Millionen falsche Zähne ein und verbrauchten zum Plombieren zc. für 50 000 Dollar reines Gold und für 100 000 Dollar billigere Metalle (Silber, Platina). Da die Goldplomben den Verstorbenen meist in das Grab begleiten, so will ein Statistiker ausgerechnet haben, daß allein auf den New-Yorker Friedhöfen für anderthalb Millionen Dollar Gold in schadhafte Zähne unter der Erde ruht.

(Zu spät!) Base (zu ihrem von der Beerndigung seiner Frau heimkehrenden Vetter): „Es ist zwar nicht recht passend, aber doch herzlich gut gemeint, ich wüßte Ihnen eine neue Partie, Herr Vetter, ganz wie für Sie geschaffen.“ — Vetter: „Zu spät, man hat mir schon auf dem Hinweg eine noch bessere empfohlen.“

(Allzu sorglich.) Lieschen: „Mama, ich soll Papa sagen, daß er um 3 Uhr in die Sitzung kommt!“ — Mutter: „So geh' schön hinaus, Kind, und sag's ihm — aber recht leise, damit Du ihn nicht aufweckst, — er schläft gerade.“

(Ein Vater) ermahnte seinen Sohn, früh aufzustehen, und erzählte eine Geschichte von einer Person, welche früh eine Börse mit Geld gefunden habe. — „Ja,“ sagte der Knabe, „die Person, welche das Geld verloren, ist aber noch früher aufgestanden.“

liche Regierung hatte das anerkannt und der Wittve eine Pension, und, da man überdies die Unterförsterei eingehen ließ, die Bewohnung des kleinen Försterhauses und die Benutzung des kleinen Gartchens daran bewilligt. So wohnten sie allein in dem einsamen Häuschen des Waldes. Nur der große, treue Hühnerhund beschützte sie. Er war mit der Tochter im Hause aufgewachsen.

Die Aufmerksamkeit der Mutter wie der Tochter war bei ihrer Arbeit; doch mochten sie auch zugleich an allerlei Anderes denken. Die Mutter war wirklich kränzlich, sie war halb gelähmt von der Gicht und deshalb konnte die Tochter sich nicht von ihr trennen.

Was sollte aus dem Kinde in der Tiefe und Wildnis des Waldes werden, wenn sie, die Mutter, noch lange lebte? Was nach ihrem Tode? Sie warf wohl manchen nachdenklichen Blick auf das hübsche Mädchen, aber nur wenn dieses es nicht sah.

Die Tochter — sie hatte gewiß auch ihre Gedanken; oder ist kein Gedanke dabei, wenn die Träume gegenstandsloser und endloser jungfräulicher Sehnsucht in einem Mädchenherzen von kaum sechzehn Jahren erwachen?

An eins hatten sie Beide nicht gedacht, und es war mit allen seinen Schrecken ihnen näher und näher gekommen und sie sollten bald mitten in seinem Schrecken sein die arme, kranke, von der Gicht gelähmte Frau, das sorglose Mädchen, Beide allein und verlassen in der Tiefe des menschenleeren Waldes. Ein fernes Geknatter schlug an ihr Ohr. Sie hatten nicht darauf geachtet. Es war noch immer in weiter Ferne.

Kein Blatt der Buchen, keine Nadel der Fichten da draußen bewegte sich; aber der Boden des Waldes schien zu zittern und der Donner drang so sonderbar, so dumpf durch die Bäume heran manchmal in furchtbaren, kurzen Stößen, manchmal lange anhaltend. Und bei jedem Stoße, fuhr Hund auf und es war, als wenn es ihm unheimlich werde auf dem zitternden Boden.

Die Gesichter der beiden Frauen wurden ängstlich.

„Mutter, das klingt so schrecklich.“

„Und es ist schrecklich mein Kind!“

„Es ist der Krieg, Mutter?“

„Es ist der Krieg. Er ist näher gekommen, nicht an den Wald heran, man hört es an dem Kanonendonner. Wenn er nur nicht hereinkommt.“

„Kann er, Mutter?“ fragte das Mädchen und fuhr jäh zusammen.

„Er kann Alles. Der Krieg ist entsetzlich und besonders dieser, mein Kind!“

„Die armen Freischaren!“ rief das Mädchen aus. „Ich hörte vorgestern zu, als Dir der Köhler von ihnen erzählte, der draußen auf dem Rente gewesen war. So viele blutjunge Menschen sind darunter, Kinder noch, die kaum das Gewehr tragen konnten.“

Das Gespräch zwischen Mutter und Tochter wurde unterbrochen. Familien von Holzhauern und Köhlern eilten flüchtig durch den Wald, an dem Försterhause vorüber.

„Ihr seid noch allein?“ rief man den beiden Frauen zu. „Ihr wollt bleiben? Ihr beiden Weiber allein?“

„Es wird hoffentlich nicht hierher kommen.“

„Doch, doch. Die Garibaldianer haben eine Schlacht verloren. Sie sind nach allen Seiten auf der Flucht und dabei kommt man überall hin.“

Die Leute eilten weiter.

Arme Mutter! Die Tochter sah die von der Gicht gelähmte Mutter an, die keine hundert Schritte weit hätte entfliehen können.

Die Mutter sagte nichts und sah nicht auf. Sie hätte zu ihrem Kinde nur sagen können: Fliehe Du, meine Tochter, und laß mich hier allein. Allein sie konnte es nicht sagen, wenn sie es auch gewollt hätte, um des Kindes willen nicht. Hätte das Kind gehen, sie allein lassen können?

„Mein Kind, wir wollen zu Gott beten, daß er uns nicht verlasse,“ sagte die Mutter.

„Und auch für die armen Menschen in dem schrecklichen Kampf,“ setzte die Tochter hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.
**Trochene
 Rinden**
 zum Brennen lauft.
 Wer? sagt die Redaktion.

Altenstaig.
Verlorene Uhr!
 Es ist über die Turner-Staige bis in den Wald Schönzert eine silberne Schweizeruhr verloren gegangen.
 Der redliche Finder wolle solche gegen Belohnung abgeben an Uhrmacher Seitz.

Stadt Altenstaig.
 Von einigen Frauen aufgefordert, beginne ich bis **1. November** einen Kurs für jüngere Mädchen im **Weihnähen & Kleidernähen** und erlaube mir hiermit zu zahlreicher Theilnehmung ergebenst einzuladen.
Ida Strohm,
 obere Thalstraße.

Der Unterzeichnete verkauft am **Ragolder Markt** den 13. Okt. vor dem Gasthaus z. Löwen Nachm. 1 Uhr
2 Pferde,
 Schwarzbläue, gleich gezeichnet, zu jedem Dienst tauglich, wozu Liebhaber eingeladen werden.
J. Georg Raaf
 in Felshausen.

Ragold.
Marktstände-Verpachtung.
 Die Marktstände werden gegen Vorauszahlung auf weitere 3 Jahre verpachtet, und zwar die der Krämer und sonstiger Geschäftstreibenden am **Mittwoch** den 12. Oktober, von **Nachmittags 1 Uhr** an; die der Schuhmacher und Hafner am **Markttage** selbst, von **Vormittags 7 Uhr** an, wozu **Geschäftsleute** eingeladen werden.
 Stadtpflege.
Weber.

Altenstaig.
 Es werden **400 Mark** von einem pünktlichen Zinszähler gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Nach Hilfe suchend,
 durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „**Gratis-Ausgang**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Bekletter weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte.

Altenstaig.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Freunde auf **Reichweihmontag** den 17. Oktober in das Gasthaus zur „Krone“ hier hiemit freundlichst ein.
Heinrich Saaga,
 Sohn des + Kaufmann Saaga in Stuttgart.
Eva Hensler,
 Tochter des Joh. Gg. Hensler, Metzger.

Egenhausen.
Empfehlung.
 Mein Lager in allen Sorten bestgebrannter **Ziegler-Waaren** bringe zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.
Georg Braun, Ziegler's Wittwe.

**Goldmann's
 vegetabilisches Haarwasser**
 von **S. Goldmann & Co.**
 in **Breslau, Schuhbrücke No. 36.**
 Fabrik und chemisch-technisches Laboratorium.
Sicherstes Mittel zur Erhaltung, Wiederverzeugung, und Verschönerung des Haupthaares.
 Das Haarwasser wird unter spezieller Leitung des Erfinders Goldmann hergestellt und ist von Polizei- und Gerichts-Chemikern analysirt und begutachtet.
 Dieses Haarwasser wird aus den feinsten Extracten verschiedener Pflanzenarten, die eine anerkannt vortheilhafte und stärkende Einwirkung auf unseren Haarwuchs besitzen, hergestellt.
 Zahlreiche Atteste und fast täglich neu einlaufende Dank- und Anerkennungs-Schreiben geben Zeugniß, wie gut sich das Haarwasser bewährt; diese alle anzuführen halten wir nicht für nöthig, denn unser Fabrikat wird sich gleich nach dem ersten Gebrauch von selbst empfehlen.
 Der Preis beträgt pro Flacon 3 Mark, durch dessen Billigkeit sich sogar der Unbemittelteste bedienen kann. Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.
 Zu beziehen ist Goldmann's vegetabilisches Haarwasser in **Altenstaig** bei **W. Rieker.**

Innerhalb 4 Wochen 10,000 Exempl. Absatz.
 In Ch. Stahl's Verlag in Neu-Ulm (Bayern) ist erschienen:
Die Urinkunde,
 Separat-Abdruck aus **Amalie Hohenester's**
 (sog. Doctorbäuerin von Mariabrunn)
Arzneimittelschaß.
 Preis 30 Pf.
 Bei Einsendung des Betrages Franco-Zusendung. Briefmarken aller Länder werden angenommen.
Wiederverkäufer gesucht.

20 Mark monatlich **Pianos** **ohne Anzahlung.**
Alte Instrum. werden eingetauscht. **auf Abzahlung** **bei Cassa 10 pCt. Rabatt.**
frachtfrei nach jeder Bahnstation **kostenlos** zur Probe und Ansicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik **Weidenslaufer.**
Berlin, Dorotheen-Strasse 88.
Preis-Courant sofort gratis und franco.
 Redaktion, Druck und Verlag von **W. Rieker** in Altenstaig.

Altenstaig.
2000 Mark
 in 1 oder mehreren Posten hat aus Auftrag zum Ausleihen.
Carl Walz,
 Kaufmann.
 Altenstaig.
1 Faß, 1 Krautstaude, 1 Waschzuber, mehrere Koffer
 sind zu verkaufen
 Bei wem? sagt die Redaktion.

Visitenkarten
 sind von Alt und Jung stets erwünschte Geschenke. Solche werden hübsch und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **W. Rieker.**
 Dasselbst Visitenkartentäschchen.

Altenstaig.
Bierbrauer- & Hausknecht-Gesuch.
 Zum sofortigen Eintritt suche ich sowohl einen soliden und fleißigen Bierbrauer, als auch einen solchen Hausknecht.
 Waldhornwirth **Kempf.**

Keine Zahnschmerzen mehr!
1000 Mark
 zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
 Breslau, Schuhbrücke 36.
 In Altenstaig nur allein echt zu haben bei **W. Rieker.**

Unfehlbares Mittel gegen Fieber.
 Nachdem ich fast ein Jahr lang die Qualen des Fiebers in allen Stadien durchgemacht und alle nur erdenklichen ärztlichen und Hausmittel ohne Erfolg angewendet hatte, wurde mir von einem Freunde aus Kaukasien, der Stätte des Fiebers, ein einfaches, leicht anwendbares Mittel übersandt, das ich zum Heil und Segen allen daran Leidenden empfehle und gern mittheile.
Joh. N. Seifert, Buchhändler, Cottbus.

Taglohnslisten
 für Straßenbau-Aufseher, Oktav, gebunden, sind vorrätzig in der **W. Rieker'schen Buchdruckerei.**
Frankfurter Goldkurs
 vom 8. Oktober 1881.
 20-Frankenstücke . M. 16. 15-19
 Englische Sovereigns 20. 34-39
 Dollars in Gold . . . 4. 23
 Russische Imperiales 16. 71-76
 Dukaten 9. 61-65